Manfred Wurlitzer

Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig

Kunstwerke Grabstätten

missachtet zerstört vergessen

Zum Inhalt

Am Beispiel der Leipziger Universitätskirche wird gezeigt, wie die SED mit sakralen Kunstwerken umging. Das im Jahr 1240 geweihte Gotteshaus hatte sieben Jahrhunderte, vor allem den letzten Weltkrieg, überstanden. Die Parteifunktionäre ließen 1968 die reich ausgestattete spätgotische Hallenkirche aus ideologischen Gründen sprengen. Wegen heftiger Proteste aus der Bevölkerung war diese Schandtat insgeheim gründlich vorbereitet worden. Mit Hilfe von Zeitzeugen und von Archiv-Unterlagen konnten die Diskussionen der Parteiführung sowie der Ablauf der Zerstörung verifiziert werden. Trotz extremer Hindernisse war es engagierten Arbeitern gelungen, 80% des Kunstgutes vor der Zerstörung des Gebäudes auszubauen und in provisorischen Unterkünften zu lagern.

Wie das MfS die von der SED befohlenen Aktionen begleitete, wurde erstmals vom Autor eingehend untersucht und anhand der Berichte des IM „Steinbach" verdeutlicht, der als Mitarbeiter des Stadtarchitekten und zugleich nebenamtlicher Denkmalpfleger das besondere Vertrauen der SED-Bezirksleitung und des MfS genoss und kurz vor der Sprengung die Verantwortung über die Bergung der Kunstwerke übernehmen musste.

Nahezu unbekannt bleibt bis heute die Tatsache der vollständigen Zerstörung der zahlreichen historischen Grabstätten in der Universitätskirche vor der Sprengung. Diese Aktion, die unter den Bedingungen einer besonderen Geheimhaltung stattfand, beschrieb der Zeitzeuge Winfried Krause in Gesprächen mit dem Autor aufgrund der Erlebnisse bei seinem Einsatz wenige Tage vor der Sprengung. Zusammen mit den Aufzeichnungen der Stadt Leipzig offenbart sich ein Bild von Pietätlosigkeit, die kaum anders als mit Grabschändung und Grabraub bezeichnet werden kann. Die Verantwortlichen hatten dafür Sorge getragen, dass die Spuren verloren gegangen sind, die den Verbleib der Gebeine verraten würden. Der Dokumentarfilm „Die Toten der Paulinerkirche", der am 1. Mai 2008 vom MDR gesendet wurde, entstand in Zusammenarbeit mit dem Autor dieser Schrift, wie auch mehrere Rundfunk- und Fernsehbeiträge (z. B. „Artour", „Hier nach Vier") sowie eine Serie von Artikeln in regionalen und überregionalen Zeitungen zum gleichen Thema (Literaturzitate [206-213]).

Kritisch eingeschätzt wird der heutige Umgang mit dem geborgenen Teil der Kunstwerke, der als verpflichtendes Erbe aus der Vergangenheit den Eigentümer, die Leipziger Universität, herausfordert.

Ein besonderes Kapitel ist dem großen Dichter Christian Fürchtegott Gellert aus Anlass seines 240. Todestages gewidmet, dessen Sarkophag mit der Kirche St. Pauli verloren ging.

Im Anhang werden die wichtigsten Dokumente ungekürzt präsentiert, die während der DDR-Zeit für die Öffentlichkeit unzugänglich verwahrt waren.

ISBN 978-3-00-033307-1